

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 25

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wann bist du neutral?

Erhebe, Mensch, dein zärtliches Gemüte,
Empfang' die Wahrheit aus dem reinsten Born:
Wohl hast du eine Äder deutsch in dem Geblüte,
Doch reiß' sie aus im überheiligen Born.
Indem es nicht neutral ist, das zu sagen —
Neutral ist, zu verleugnen, was man ist,
Neutral ist, manche Wahrheit nicht zu wagen,
Neutral ist, wenn man niemals sich vergibt.

Neutral ist, Nasen rümpfen, Achselzucken,
Neutral ist, zu verneinen, was man schaut,
Neutral ist, sich vom großen Maul zu ducken
Und nicht zu schau'n, wo fern der Morgen graut.
Neutral ist, kritikasterisch zu verkleinern,
Wo eine Tat den Welschen nicht gefällt,
Als ein Joffre im Herzen zu verfeinern,
Wo Deutschtum stolz und stark das Seld behält.

Die Horcherin an der Wand

Heute wird ihr Hans mit seiner Geistesfreundin im Hotel Schwan zusammenkommen; eine „Freundin“ hat es Frau Lenny gefragt, und sie hatte sich ebenfalls aufgemacht nach dem „Schwan“ und hatte sich ausbedungen, gleichzeitig mit einem stattlichen Herrn, der mit einer brünetten Dame kommen und sich als Herr und Frau König einschreiben würde, in einem anstoßenden Zimmer eingelogen zu werden. Der Herr Direktor hatte verständnisvoll die Hände gerieben und sie angeblinzelt. Ihr totkrankes Herz hatte sich gewunden vor Scham und Demütigung; all ihr düsteres Blähnen und ihre brennende Eifersucht drückten sie fast zu Boden, als sie nun nebenan die beiden eintreten hörte, die Stimme ihres Hans zärtlich zu der andern reden, alle seine galanten Bemühungen um die Toilette der andern hörte. Drüber wurde aufgetragen — angestoßen, daß es silberhell klingelte.

Frau Lenny lehnte zitternd und mit tränengesättigten Augen das Köpfchen an die Wand und lauschte gierig auf die hell sprudelnde Unterhaltung drüber.

„Was macht denn dein Brauchen, Hans; immer gleich reizend und heiter, was?“

„Ja gewiß, du! und egtra hübsch hab' ich sie wieder gemacht — ein totschickes Kleid habe ich ihr gekauft; wie ein süßes Mädel sieht sie wieder aus — die Freunde lungern ordentlich um sie herum!“

„Deine Mädel brauchen doch auch schon ordentliche Toilette, gelt?“

„Macht unser Mutti alles selber; kaufst den Stoff, setzt sich hin und steht erst wieder auf, wenn alles blitzsauber und adrett an den Mädeln hängt!“

„Ach, wenn ich das nur auch könnte; aber es hat mir nie gelegen.“

„Dummerchen, dafür schaffst du mit deiner Seele und mit deinem Herzblut.“

Neutral ist's, Tag für Tag den Kohl zu fressen,
Den uns die welsche Presse vorgekaut,
Und Griechenland und anderes zu vergessen,
Neutral ist, wenn auf Russland man vertraut;
Wenn man das letzte Heil der Welt erwartet,
Von Negern, Turcos und Japanern auch —
So, lieber Freund, ist man neutral geartet
Und glaubt's und hält vor Lachen sich den Bauch.

Und bei den Welschen ist man Hahn im Korb,
Ein Staatsmann, ein politisches Genie.
Doch wenn du anders denkst, bist du verdorben
Vom deutschen Geist: ein unneutrales Vieh.
Trotzdem: es gibt noch wackere, unbeirrte
Und kluge Männer, die nicht auf den Leim
Seig' gehn, der, ach, schon manchen so verirrte —
Ich nenn' sie nicht. Von wegen meinem Reim. helveticus

„Ja, schon; aber wem zuliebe und wem zunuhe?“

„Muß man denn alle Liebe und allen Nutzen mit den Augen sehen und mit den Händen greifen können? Die Tausende, die sich über deinen Geist freuen und sich an ihm erbauen — du, ist das nichts, he?“

„Ja doch; aber wer — liebt mich darum — auch nur halb so innig, wie die erste beste Hausfrau, wenn sie Weibchen, Mutter, Schneiderin und Köchin alles in allem zu sein versteht?“

„Du, das fragst du mich? Vergissest du, was du mir bist und wie lieb ich dich habe? Daß ich der betörten Welt fluche, weil sie nicht verstehen kann, daß ich dich um mich haben sollte, in meinem Hause?“

„Hans, bleib ruhig! ich kenne deine Liebe zu mir. Über, manchmal, weißt du, quälen mich traurige Fragen... Hans, wenn wir beide, deine Frau und ich ins Wasser fallen — wem springst du dann zuerst nach, ihr oder?“

„Kind, Kind — ich könnte ohne sie nicht leben... ich hänge ja mit allen Herzens- und Liebesfasern mit ihr zusammen — aber ohne dich auch nicht; du allein versteht ja meine Gedanken... ich — springe euch nach und wir ertrinken alle Dreie.“

„Und deine Kinder?“

„Ja, die Kinder... du, ich muß meine Frau aus dem Wasser ziehen...“

„Und mich ertrinken lassen, gelt; oder in einem brennenden Haus verbrennen, siehst du?! So sieht es mit mir. Warum hast du mich denn heiß gemacht mit deinen Ideen, warum hast du mich denn nicht von dir gestoßen, statt daß du mich durchschaut und mich geliebt hast, du — ich will auch Kinder, von dir will ich, dann habe ich gleich viel Recht an dich, wie sie.“

„Mädchen — du und Kinder... Dann schließen sich vier Wände um dich, dann schiebst du den Kinderwagen vor dir

her, dann machst du kleine Ausflüge in die Gartenwirtschaften, rechnest und teilst ein, stopfst und flickst. Und wirft auch blind für die Welschreude und die Menschenfreiheit deines Hans — Wirft auch ein Kind gegenüber dem Welschmerz und dem Menschenzorn deines Hans. Und sinkst zurück in die Dämmerung der Alltagsseele — und verblütest die Glut deines Körpers, Kind, und verschläfft das Seuer deiner Seele — und deine Weisheitsleidenschaft wird ein Ekel im täglichen Begehrn und gewohnheitsmäßigen Gesilltwerden, du, du!“

„Hans! Höör auf. Ich kann das nicht — ich will ja das nicht — Hans, ich war ja so töricht; rette sie und lasse mich ertrinken und verbrennen. Ich habe mich mit dir außer das Menschengesetz gestellt — also muß ich auch außer dem Menschen- gesetz ertrinken und verbrennen... Hans, ich glaube, es müssen zweierlei Frauen sein, nicht wahr? Hausfrauen und — Freundinnen. Und ein Mann, wie du — der hängt an seiner Hausfrau mit dem ganzen Herzen — und an seiner Freundin mit seinem ganzen Geiste, gelt? Und die Leidenschaft der Liebe — nein, nicht alle Tage, nicht beim ersten Aufblitzen — erst nach der Sehnsucht... ja, ja, du hast schon recht, Hans. Und die Sehnsucht — du hast sie lange genug werden lassen...“

„Romm, Kind, Kind...“

Frau Lenny saß mit heißen Augen; das Geräusch im andern Zimmer benutzte sie, leise fortzugehen. Sie blühte auf zuhause; sie konnte wieder singen und mit den Kindern herumtollen, wie damals, als ihr Hans die Freundin noch nicht kannte; und die Freundin wunderte sich, wie lieb und unbefangen Frau Lenny fortan zu ihr war.

Ulot.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telefon 4655.

Champagne Strub